1.

Doktor Steffen Bürklin kehrte langsamen Schrittes von seinem Ausfluge nach Vicosoprano, drunten im Bergell, heim. Der Abend wollte schon in sein Recht treten mit Kälte und Feuerglanz auf den westlichen Gletschern, und das scharfe Steinpochen der italienischen Straßenarbeiter verstummte: des Aufsehers mächtige Taschenuhr wies Feierstunde.

Schon vor Tau und Tag war Bürklin heute aufgebrochen; in Sils-Baselgia schlief noch alles, und es schlug gerade fünf, als er Barry, dem aufgeschreckten Hofhunde, beruhigend das zottige Fell kraute und dann leise die Thür ins Freie hinaus öffnete und wieder einklinkte. Natürlich, ohne Imbiß hatte die Wanderung beginnen müssen! Nonna, die Hausverwalterin, konnte leider Gottes zehnmal ihre Weckuhr stellen, ehe sie einmal vom Klingeln und Schnarren derselben aufwachte. So durfte es niemanden wunder nehmen, daß sie auch heute Doktor Bürklins Frühstücksthee richtig und gründlich verträumt gehabt.

Ihm war's ganz gleichgültig gewesen. Ihn interessierte das Verlöschen der Sterne und das Aufleuchten des wundersamen Morgenrotes hinter Grevasalvas viel lebhafter als sein hungriger Magen. Bald war ja